Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 22

Rubrik: Dies und das

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was es so alles gibt ...

Vor einigen Wochen kämpften eine Stunde nach Mitternacht in der nahezu ausverkauften Frankfurter Festhalle vor viel schickgekleideter Prominenz – was immer man auch darunter zu verstehen hat – der deutsche Boxer René Weller und der Titelverteidiger Lucio Cusma aus Italien um den Titel eines Europameisters im Leichtgewicht. Der Kampf ging über die volle Distanz von zwölf Runden. Beide Boxer waren nach dem erbarmungslos geführten Kampf geschafft. Punktesieger und neuer Europameister wurde der Preisboxer aus Pforzheim René Weller.

Dem italienischen Titelverteidiger verschlug es bei der Bekanntgabe des Punktsieges seines Gegners völlig die Sprache. Es konnten ihn auch die 150000 Mark Gage nicht über den Titelverlust hinwegtrösten.

Noch dramatischer als der Kampf selbst, von dem der Deutsche meinte, es sei «ein hartes Stück Arbeit gewesen», war das Geschehen im Vorfeld dieses EM-Kampfes. René Weller berichtete über vier Morddrohungen in den Tagen und Wochen vor dem Kampf. «Wenn du Sudma schlägst, bist du ein toter Mann», drohten anonyme Anrufer. «Lass die Finger von ihm, gib uns deine Kontonummer, dann wirst du reich.»

Der geschäftstüchtige Schmuckhändler aus Pforzheim liess sich aber nicht beirren. Er umgab sich vielmehr mit einer Leibgarde. Zwei schlagkräftige Karatekas waren seine ständigen Begleiter, ferner waren viele seiner Freunde, zum Teil bewaffnet, für seinen Schutz besorgt.

Und da schaut man mit überheblichen Blicken auf die Unterweltsverhältnisse im amerikanischen Profi-Boxsport ...

*

Apropos USA: Da man in Los Angeles befürchtet, es könnte, wie vor sechzig Jahren an den Olympischen Spielen in Paris, zu einer Hitzeschlacht kommen, und sich viele Langstreckler deswegen auch schon entsprechende Sorgen machten und diese auch kundtaten, sollen auf der ganzen Marathonstrecke nicht nur alle fünf Kilometer Erfrischungsgetränke angeboten werden, man will auch ebenso viele Duschbatterien installieren, die für Abkühlung der Läufer sorgen.

Als Kinder rannten wir an heissen Sommertagen Strassenzüge lang den Spritzenwagen nach und tummelten uns im Halbmondfächer des kühlen Nasses.

KINDERSPIELE!

Es ist nicht anzunehmen, dass sich die Läufer von Los Angeles ebenso genüsslich unter den kühlenden Brausen aufhalten werden – es sind ja OLYMPISCHE SPIELE. *Speer*

Dies und das

Dies gelesen (als fetter Titel in einer Frauenzeitschrift, notabene): «Was ist eine 40jährige ohne Fältchen im Gesicht?»

Und *das* gedacht: Genaugenommen kopflos. *Kobold*

«Wie geht eigentlich dein Geschäft?» – «Wie ein Turnschuh.» – «Wie ein Turnschuh?» – «Ja, ohne Absatz!»

Dieter Schertlin

Kleine Strassenbrunnen-Story

Der Feiertagsverkehr hat uns tüchtig erwischt, wir kommen während einer scheinbar endlosen Zeit in der manchen Kilometer langen Kolonne nur noch schrittweise voran. Es ist langweilig, aber da kann man ja nichts machen, das Warten muss in diese Ferienreise einkalkuliert werden. Der Tag ist immerhin sonnig und warm, über dem offenen Dach steht ein tiefblauer Himmel mit weissen Wolken darin. Kurze Ruhepausen, schalten, den Motor abstellen und wieder anstellen, ein paar Schritte weiter voran – zu Fuss ginge es schneller.

Als sich zwei Kurven der Passstrasse einander nähern, sehe ich die Gesichter eines Teils meiner Leidensgenossen. Es werden eher finstere Mienen zur Schau getragen; die Gelassenheit scheint am Schwinden und die Nervosität am Steigen zu sein. Automobilisten sind oft ungeduldige Geschöpfe. Und dann schert einer der Wagen plötzlich nach rechts auf den Pannenstreifen aus, ein junger Mann mit wildem blondem Haarschopf öffnet die Tür und rennt auf die Seite – als er eine Weile von der Strasse abgewendet dort stehen bleibt, ahnt man, weshalb er es so pressant hatte.

Bald geht's wieder weiter, ein paar Meter und erneut ein paar Meter, Stück um Stück. Als mein Wagen bei der oberen Kurve ankommt, steht das Auto des jungen Mannes immer noch auf dem Pannenstreifen. Er ist seine Not losgeworden, aber er muss es damit bezahlen, dass ihn niemand mehr in die Kolonne hereinlassen will.

Vielleicht weil ich selber das Bedürfnis nach einem stillen Örtchen verspüre, habe ich Verständnis für die vor nun bald einer Viertelstunde erfolgte Flucht nach rechts. Ich gebe dem Fahrer ein Blink- und dann ein Wink-Zeichen. Selten habe ich ein so erleichtertes Gesicht gesehen wie dasjenige des jungen Mannes, als er sich vor mir wieder in die Kolonne einfügen kann.

Zeitbomben